

Reisebericht für die Fahrt vom 14.05.2017 von Köln/Bonn Flughafen nach Trier

Die Fahrt beginnt mit der S-Bahn von Düren nach Köln um 8:00 Uhr. Ein vergleichsweise nicht allzu früher Fahrtbeginn. Es ist zunächst wenig Reisebetrieb, der sich aber, je näher man Köln kommt, deutlich steigert. Viele Menschen wollen zum Flughafen. Inzwischen habe ich mich so an das Reisen mit der S-Bahn gewöhnt, dass es schon fast Alltag ist. Ich erreiche den Flughafen mit knapper Verspätung, aber immer noch reichlich Zeit bis zur Abfahrt des Busses. Also schlendere ich gemächlich durch die Flughafenhalle und trinke noch einen Cappuchini. Dann wende ich mich den Haltestellen zu. Es dauert nicht lange und der Bus kommt pünktlich. Er ist schon gut besetzt, er kommt von Essen mit der Weiterfahrt Endziel München. Der Fahrer fragt mich, ob ich alleine umsteigen kann, der Rollstuhl wird verladen, ich gehe ich den Bus. Eine junge Frau, die mich einsteigen sieht, macht den Platz vorne für mich frei. Sehr nett. Der vordere Platz gegenüber ist wie immer mit Taschen und Jacken des Fahrers blockiert. Aber ich habe ja jetzt einen annehmbaren Platz. Heute sind keine, sonst immer für jeden ankommenden Bus hilfreichen Mitarbeiter da. Die Fahrt beginnt wieder pünktlich, Informationen, egal welcher Art und Darbietung gibt es keine. Der Fahrer, wie oft schon erlebt, gibt sich wortkarg. Er ist allerdings nicht unfreundlich. Der nächste Haltepunkt ist Bonn, hier gibt es zuvor die Durchsage, wo wir jetzt halten, wieviel Fahrgäste aussteigen und wie viele neu zusteigen. Dann geht die Fahrt nach kurzem Halt weiter.

Die Windschutzscheibe hat vorne rechts einen Riss und im Beifahrerbereich oben einen Steinschlag, die Wischerblätter haben auch schon mal bessere Zeiten gesehen und schmieren nur unvollständig über die Scheibe.



Riss in der Scheibe, rechts gibt es noch den Steinschlag, konnte man nicht auf dem Foto festhalten.

Während der Fahrt hat der Fahrer auf dem Smartphone ein Musikvideo oder ähnliches mitlaufen. Jedenfalls bewegen sich Personen auf dem Bildschirm. Es ist ja klein, und ich kann nicht erkennen, wieviel er darauf schaut und sich dadurch evtl. ablenken lässt. So ganz sicher ist das bestimmt nicht.

Kurz vor Trier regnet es in Strömen, das kann ja heiter werden. Ein Aufenthalt mit Rollstuhl im strömenden Regen, herrlich. Aber der Wettergott hat ein Einsehen und in Trier erwartet mich Sonnenschein. Die Haltestelle, denn mehr ist es nicht, präsentiert sich einfach. Es ist eben eine Haltestelle in einer Seitenstraße neben dem Bahnhof. Der Fahrer holt mir sofort, ohne dass ich etwas sagen muss den Rollstuhl. Hier macht er dann eine halbe Stunde Pause, die er vorher angekündigt hat, mit dem Hinweis, dass jeder pünktlich zurück sein möge, er wartet nicht und sucht auch keinen. Nicht unfreundlich, aber bestimmt. Ich mache mich jetzt mal auf die Suche, was sich so im Umfeld bietet. Der Bahnhof, durch Treppen erreichbar, ist wenig ansprechend. Über einen Seitenzugang, etwas steil, kommt man als Rollstuhlfahrer zum Eingang. Aufzüge zu den Gleisen gibt es. Ich suche die Toiletten. Es gibt einen wenig vertrauenserweckenden steilen Treppenabgang zu den Toiletten, für Behinderte gibt es nichts. Na ja, muss ich eben mal schauen, wo ich etwas finde.





Der Seiteneingang zum Bahnhof, etwas steil, aber geht



Von der Haltestelle aus versuche ich zunächst mal in Richtung Stadt einen Abgang über die Straße zu finden. Abgesenkte Gehwege sind hier wohl ein Fremdwort. An einer Stelle vor dem Bahnhof findet sich dann ein Zebrastreifen, hier ist der Bordstein zumindest halbherzig abgesenkt, aber doch noch knapp erhöht, lässt sich bewältigen. Blindenleitlinien gibt es keine. Der Gehweg von der Haltestelle zum Bahnhof erweist sich als sehr unfallträchtig.



Der unfallträchtige Gehweg, Parkplätze sind das übrigens nicht mehr. Diese befinden sich davor, waren vielleicht vorher besetzt, als wurde von hier aus wild weiter geparkt.

Dieses Bild entstand auf dem Rückweg, da konnte ich dann auch nicht zur Haltestelle gelangen, da der Wagen in den Gehweg hineinparkte. Aber dazu später

Vor dem Bahnhof befinden sich Bushaltestellen, wie überall üblich. Besondere Anzeigen oder Durchsagen gibt es keine. Es fahren kontinuierlich Busse, man kommt also sicher gut weg von hier. Ich beobachte ein Pärchen, eine Person davon blind. Der Kontakt mit dem Fahrer scheint zu funktionieren, sie steigen ein. Blindenleitlinien oder mögliche Informationen dorthin gibt es keine. Ich schließe daraus, die Menschen kannten sich aus. Überhaupt werde ich bei

meinem Rundgang durch die nahe liegende Stadt häufig auf Rollstuhlfahrer treffen. Dafür ist die gesamte Stadt aber nicht wirklich ausgelegt. Es findet sich überall defektes, löchriges Pflaster. Die Gehwege nur unvollständig abgesenkt, es bleibt überall eine kleine Restkante. Blindenleitlinien nirgends. Die Ampelschaltungen recht kurz. Die Altstadt ist nett anzusehen, es ist die älteste Stadt Deutschlands. Ich sehe mir die Altstadt an, esse etwas und lasse mich treiben. Außer einem sehr kurzen, kaum nennenswerten Regenschauer, bleibt es sonnig und warm. Die Zeit ist leider etwas kurz, die Basilika am Weg kann ich leider nicht besuchen, ich finde nur Zugänge über Treppen. Schade, aber dann wird es auch schon Zeit wieder zur Haltestelle zu gehen.



Rund um den Bahnhof gibt es relativ viele Parkplätze, aber nicht einen Behindertenparkplatz, jedenfalls habe ich keinen gefunden. Die Wege sind oft schlecht nutzbar, sie sind nicht eben, sondern oft abschüssig, ich habe Mühe mich sicher fortzubewegen. Nun komme ich in Richtung Haltestelle nicht mehr weiter, da inzwischen auch der Gehweg abenteuerlich zugeparkt ist und ich da nicht vorbei komme.



Also rolle ich wieder zurück, bis ich auf eine Stelle treffe, an der ich mit einer kleinen Kante dennoch auf die Straße komme um am zugeparkten Gehweg vorbei in Richtung Haltestelle zu kommen. Leider komme ich dann dort nicht mehr auf den Gehweg, der Bordstein ist nicht zu bewältigen. Ich rolle also auf der gegenüberliegenden Seite die Straße weiter bis ich auf eine Möglichkeit stoße sowohl hier herunter, als auch gegenüber wieder hinauf zu kommen. Auf der Straße angekommen kippe ich fast um. Hier wölbt sich die Straße in einem Hügel



, so dass ich nur mit Mühe von da aus über die Straße komme und auf der gegenüberliegenden Seite wieder hinauf.

Jetzt rolle ich dann die Straße wieder zurück zur Haltestelle. Der Bus kommt auch jetzt pünktlich. Auch dieser Fahrer nicht unfreundlich, aber sehr wortkarg.

Ein Fahrgast vorne rutscht und ich finde hier meinen Platz. Wie immer gegenüber Taschen und Jacken des Fahrers. Ohne Informationen beginnt die Fahrt. Nach etwa einer halben Stunde Fahrzeit macht er eine Pause von einer halben Stunde. Bevor er den Bus verlässt fragt er mich ob ich den Rollstuhl brauche. Das nehme ich doch jetzt mal gerne an und gehe hier zur Toilette. Auch der Fahrgast neben mir fragt, ob er helfen kann. Ich bleibe dann noch draußen bis die Pause vorbei ist. Der Fahrer kommt zwischendurch mal am Bus vorbei und fragt mich, ob ich einsteigen möchte oder noch draußen bleiben

möchte. Na das ist doch mal was. Als die Pause vorbei ist verlädt er meinen Rollstuhl wieder und ich bekomme in den Bus geholfen. Die Fahrt geht weiter. Auch dieses Fahrzeug hat in der Scheibe vorne einen Riss, allerdings sehr klein, vielleicht einen Zentimeter. Draußen während der Pause habe ich mal geschaut, wie der nächste TÜV aussieht. Das Fahrzeug muss dieses Jahr im November zum TÜV.

Die Fahrt endet pünktlich in Köln Flughafen. Auf der Zufahrt zum Busbahnhof ist dann eine Zufahrtstraßenseite gesperrt. Hier findet gerade eine Zollkontrolle von zwei Bussen des internationalen Verkehrs statt. Ein Hund wird in den Laderaum geschickt. Wir können ungehindert passieren. Gerade ist ein reger Verkehr. Mit uns kommen, bzw. stehen hier vier Flix Bus und ein DeinBus und eben auch noch internationaler Busverkehr. Selbstverständlich lädt der Fahrer zuerst meinen Rollstuhl aus, das ist auch nicht immer so. Er verabschiedet sich freundlich und ich begeben mich zur S-Bahn. Ein wenig habe ich noch Zeit und brauche mich nicht zu beeilen. Um kurz vor einundzwanzig Uhr bin ich wieder zu Hause.

Die Strecke Essen nach München wird in der Regel wohl so aufgeteilt. Ein Fahrer fährt von Essen nach Karlsruhe. Dazwischen ist entsprechend der Lenkzeiten etwa im Bereich Trier eine Pause, in Karlsruhe wechselt der Fahrer und dieser fährt dann die Strecke nach München. So findet dann auch die Rückfahrt statt. Erst die Strecke München – Karlsruhe, dazwischen mit entsprechender Pause, dann Fahrerwechsel, weiter bis Essen mit entsprechender Pause. Das Unternehmen ist aus dem süddeutschen Raum.

Bei vielen Fahrten erfährt man immer mal wieder was Neues.